

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

135 (14.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265296](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefährlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat incl. Versandkosten 70 Pf., ohne Goldzahlung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl 5504), vierzehntäglich 20 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. exkl. Belehrgegen.

Redaktion und Expedition:
Saut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telefon-Kreis 58.

Abonnierte werden die aufgezählten Sockenabteile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwieriger ist es nach höherer Ziffer. Abonnierte für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Schärfere Abfertigungen werden früher erbeten.

Nr. 135.

Bant, Donnerstag den 14. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vom Reichstag. In einer siebenstündigen Sitzung hat der Reichstag gestern alle noch rückwärtigen Rechte ausgetilgt und ist mit einer tiefen Verbeugung vor dem Kaiserreichsaltertum in die Freiheit gegangen. Nicht weniger als acht Punkte umfasste die Tagesordnung. Aber abgesehen von der Flottenvorlage wurden sie alle mit mehr oder minder wünschenswerter Eile erledigt. Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzzonen wurde nach einem tierischen Zusatzantrag Großer in erster, zweiter und — fast nach der lex Hompesch — gleich in dritter Lesung erledigt. Gar keine Beratung führte es beim Handelsprovisorium mit England, das in dritter Lesung abgelehnt angenommen wurde. Viele mehr Erörterungen gab es beim Reichsfeuerwehrgesetz, zu dem von unserer Seite Würen, Baudier, Babel, Seiffener der Nationalliberalen Dr. Endemann, der Antisemit Dr. Böckel u. s. w. das Wort ergingen, das Resultat war aber auch hier die unveränderte Annahme der Beschluß weiterer Lesung. Nun kamen die beiden Dedungsgesetze an die Reihe. Beim Stempelgesetz gelang es den einflussreichen Vertretern des Bergbaus, für die die Nationalliberalen hilflos das Wort führten, eine nicht unerhebliche Begünstigung und Erleichterung der Kuxe durchzulegen. Zu weiteren Abänderungen verstand sich „Reichsfinanzminister“ Müller füllte nicht und so bewilligte denn die gehorsame Wehrheit Stempel und Folgegesetz, das erste in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 87 Stimmen. Und so kam man dann zum Flottengeorge, dessen Kosten die obigen Gesetze decken sollen. Die dritte Beratung wurde nicht unpassend eingeleitet durch einen Rede des Herrn v. Stumm, der ganz wehmütig erklärte, daß er an Panzerplatten herzlich wenig verdiente, mehrwürdiger Weise behauptete er nicht, daß er noch was dabei zupfte. Mit einem freudigen, einem nassen Auge erklärte Dr. Dertel, den zur Feier des Tages eine regenmäßige weiße Wehr schmückte, die Bereitwilligkeit der konserватiven Agrarier, trotz ihrer heimatpolitischen Bedenken für die „gräßliche Flotte“ stimmen zu wollen. Erquickend ab hob sich von dieser zweiten und mehrheitlichen Seite unseres Genossen Liebknecht hörbar, kräftiger und ungewöhnlicher Protest gegen die Abenteuerpolitik des Marxismus, daß die Habs. die der greise Soldat der Revolution führt, gut seien, bewiesen die Rechte, die Nationalliberalen und das militärisch gewordene Zentrum durch wilhel. Todten und Schrein und der Präsident Graf Bassekrem, der besorgte Hüter der „hohen Stelle“, durch nicht weniger als drei Abstimmungswerte. Abg. Müller-Hulda murmelte einige Worte über die glücklich beschaffte Dedung. Dr. Sattler stieß namens der Nationalliberalen einen patriottischen Jubelschrei auf und Herr v. Kardorff versuchte sich an der Riesenaufgabe, an seinem Freunde v. Stumm Mohnwärze zu treiben. Genoß Bebel, der die Stumm-Kardorffsche Mohnwärze gebrauchte, widerlegte kurz und blündig noch einmal die Gründe, die die Flottenzusage ins Feld geführt. Nach einer kurzen und wenig gläubigen Erörterung der Herrn v. Stumm erhob sich der Reichskanzler und setzte — Welch' Wunder — zu einer ziemlich, d. h. für seine Bedürfnisse langen Rede aus, die auch lediglich flott von Stapel ließ, bis der Redner ein Blatt aus seinen Aufzeichnungen vorlegte, da war es freilich mit dem reichskanzlerischen Redefest zu Ende. Die Abg. Dr. Hesse, die Antisemiten Gräfe und Liebermann v. Sonnenberg langweilten das Haus mit aldeutschen und chauvinistischen Redenarten, auf die Genoß Liebknecht kurz erwiderte. Eine Berichtigung Liebermanns über die England Telegramme veranlaßte den Grafen Bälomo zu erklären, daß die Politik eines großen Staates nicht durch Blut und Freundschaft, sondern durch nähere Bewegungen bestimmt werde. Wenn es nur richtig ist. — Damit schloß die Debatte. Dann kamen die namentlichen Abstimmungen. Mit 199 gegen 107 Stimmen wurde § 1, mit 203 gegen 101 Stimmen wurde die obige Vorlage angenommen. Einige Agrarier verschiedenes Parteirichtungen stimmten mit der Minorität. Das

Bravo, das bei der Bekanntgabe des Ergebnisses erhöht, war sehr mutig. Nicht erinnerte an den welthistorischen Momenten, von dem die Flottenzweckmänner sprachen. — Die Sitzung sollte nun nach ihrem Ende zu Koch wurden einige Wahlprüfungen erledigt, dann kamen die Dankreden und die lange Session wurde vom Reichskanzler geschlossen. Vor dem Kaiserhoch, das Graf Balleiter ausbrachte, hatten unter Geöffneten den Saal verlassen.

Aenderungen im Münzwesen. Der Reichsanzeiger veröffentlichte das Gesetz über eine Reihe von Änderungen im Münzwesen, deren wichtigste folgende sind: Die Reichsgoldmünzen zu 5 Pf. sind auf Anordnung des Bundesrates mit einer Löffelungsfurche von einem Jahr außer Kurs zu setzen. Die Spannungsfurche aus Silber und außer Kurs zu setzen. Die Spannungsfurche aus Nickel sind außer Kurs zu setzen. An die Stelle des Artikel 4 des Münzgegesetzes vom 9. Juli 1873 tritt folgende Bestimmung: Der Grammatibetrag der Reichsübermünzen soll bis auf Weiteres 15 Pf. für den Kopf der Bevölkerung des Reichs nicht übersteigen. Zur Neuregulierung dieser Münzen sind Landesübermünzen in etwa einzuziehen, als solche für die Neuregulierung und deren Kosten erforderlich sind. Dem Artikel § 2 des vorbeschriebenen Gesetzes wird erstmals, Baumarktfürde und Zweimarktfürde als Denominationen in anderer Pragung herstellen zu lassen.

„Seiner Majestät Schiffe!“ Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Rio: Wenn nach Zeitungsmitteilungen der Prinz Ludwig von Bayern darüber verstimmt ist, daß der Kaiser in einem Telegramm an den Prinzregenten Wittelsbach von „meinem Torpedoboot-Division“ gesprochen hat, so ist das eine Misskommunikation, die wir nur zu gut begreifen können. Denn die Sache liegt nicht so, daß der Kaiser, als Oberster Befehlshaber der Marine, sein Worte etwa so gemeint habe, wie der Schiffskommandant, der von „seinem Schiff“, wie der Hauptmann, der von „seiner Kompanie“ spricht. Es hat tatsächlich manchmal den Anschein, als ob die Kriegsschiffe nicht nur dem Kaiser nach „Seiner Majestät Schiff“ sind, sondern als ob sie zu jener Privatbesitzung und nicht zur Sicherung des Reichs da wären. Von der „Hohenzollern“, die in der deutschen Kriegsschiffliste als „Special-Schiff“ geführt wird, in Wirklichkeit aber Kaiserjacht ist, sehen wir heute ganz ab. Jetzt erst wieder, in allerneuester Zeit, ist speziell für den Kaiser wieder ein anderes Kriegsschiff eingerichtet worden. Es ist dies das neueste Torpedoboot, und ohne Zweifel wird auch der Geldbeutel der Steuergäbler durch diese Aenderung wieder belastet werden. Ganz abweichend von dem bisherigen Usus, nach dem die Torpedoboots mit dem Anfangsbuchstaben der Bauart und einer fortlaufenden Nummer als Namen versehen werden, hat dieses Boot den Namen „Steigner“ erhalten, anstatt S 97. Es soll der „Hohenzollern“ als Tender attachiert werden, zum An- und Abordnen, für Fahrten auf Flüssen, und in engen und flachen, von der „Hohenzollern“ nicht zu befahrenden Fjorden an den norwegischen Küste u. s. w. dienen. Und dieser Aufgabe gemäß ist denn der „Steigner“ eingerichtet. Das Schiff ist, abweichend von den bisherigen Torpedobooten, auf dem hinteren Teil mit einem Pavillon versehen und weiß gestrichen. Am ersten Anflugtag ist das Schiff zum ersten Mal in Kiel eingetroffen. „Seiner Majestät Schiff“ ist also tatsächlich für Wilhelm II. eingerichtet. Wir sind der Ansicht, daß etwas Derartiges in der That nur zu geognen ist. Misskommunikation zu erzeugen, wenn nicht die Marineverwaltung für die Gründe solcher Aenderungen von den bisherigen Torpedobootstypen wirklich durchschlagende Argumente angeben vermögen und vermag sie dieselben anzugeben, dann sind eben die ganzen bisherigen Torpedoboots „altes Eisen“. Vielleicht erinnigt sich einmal der Reichstag nach diesen Dingen.

Beschaffte Schiffe. Ein erfreulicher Umstand ist, daß den Unruhen in Hannover heruntergetreten, nämlich daß die etliche besonders eifige Beamte, statt für ihren Roastketzenden Eifer Belohnungen und Belobigungen zu erhalten, sind, eben der Strafe weg — verhaftet worden sind. Mit diesem in Preußen beinahe das Ende aller

Tage bedeutenden Ereignis hat es allerdings kein ganz besonderes Bewenden innewohnt, als die Schiffe im Eifer der Staatsfeier sich nicht an lämpigem Zivilistenpöbel, sondern an ähnlich preußischen Offizieren vergreiften hatten. Im „Hann. Anz.“ vom Sonnabend wird der Vorfall wie folgt geschildert: „Über den Kramall in der Wandsbekerstraße am Dienstag Abend werden nunmehr Einzelheiten erst jetzt bekannt, aus denen zu erkennen ist, wie heilig es dort hingegangen ist. Zwei Stabschefs offizielle des Militär-Militärschultheißen in Uniformierung wollten Dienstag Abend die Wandsbekerstraße passieren, um nach Hause zu gehen, und gerieten in den allgemeinen Trubel. Verächtlich von Schülern aufgefordert, weiterzugehen, machten sie eine unchristliche Bemerkung und wollten sich legitimieren. Aber die Schule wollten nichts davon wissen, und auf eine erneute vergebliche Aufforderung zum Weitergehen wurden die Offiziere mit der flachen Klinge bearbeitet. Wenige Minuten später waren die betreffenden Schulkinder durch eine militärische Patrouille verhaftet.“ — So kann man selbst bei einem Streitcausaufzug auf prompte Söhne von Beamtentüchtigungen rechnen. Man braucht nur Offizier zu sein!

„Bogoforte“ Marinesoldaten. In Danziger Zeitungen wird unten 10. Juni mitgeteilt: „In einem feuchten Latal unserer Stadt traten sechs Matrosen der augenblicklich in Neuwarftersiel liegenden Kriegsschiffe. Sie saßen sich rubig und beschleunig an zwei im Hintergrunde siebende freie Tische. Als sie dem, die bedienenden Kellner ihre Bestellung ausdrückten, zuckte dieser die Achseln, indem er hinzutrug, daß er ihnen nichts verabfolgen könnte; darauf verließen zunächst vier, dann auch die letzten zwei das Latal. Als ich darauf den Oberkellner heranrief und ihn nach der Bedeutung des Vorganges fragte, teilte mir dieser mit, daß er vom Wirtse strengste Bestrafung habe, seinem Matrosen der taifischen Marine etwas zu verabfolgen; er fügte selbst hinzu, daß ihm die Aufführung dieses Bogoforts sehr unangenehm sei, da er selbst Soldat gewesen.“

Wer dem Wirtse den Besuch ertheilt hat, darüber erfährt man leider nichts. Die Angelegenheit bedarf der Auflösung. Vielleicht hat der Vermieter, der dem Wirtse den „Besuch“ ertheilt hat, gespürt, daß die Militärbehörden vielleicht bestimmte Wirtschaften boykottieren, so könnte einmal ein Wirt den Sprach umkehren und bestimmte Soldaten boykottieren. Wenn wegen Beleidigung der Marine verklagt werden, weil er Matrosen boykottierte, so wäre abzuwarten, ob Militärbehörden wegen Beleidigung der Wirtse verklagt werden könnten, die militärisches boykottieren werden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juni. Unter der Herrschaft des Diktatorparagrafen werden in Oesterreich zunächst die Sprachengesetze ertrögt werden und dann Neuwahlen stattfinden. Die politischen Blätter sprechen die Erwartung aus, daß der neue Reichstag eine neue Gesetzesordnung fordern werde. Einmal feststellt Soll auch diese Gesetzesordnung auf Grund des § 14 von Alter eingerichtet werden? bisher haben noch alle Parlemente der Welt ihre Gesetzesordnungen selbst und allein bestimmt. Aber in dem Chaos des österreichischen Kaiserhauses, das nur noch etwas von dem des chinesischen Reiches übertreffen wird, ist alles möglich.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Dreyfussaffäre wieder aufleben zu lassen, ist der Berufs- und Gewohnheitsläger Esterhazy jetzt an der Arbeit. Er verlädt in der Brüsseler Zeitung „Globe“ die, daß er jedoch die leichte Hand an sein Entführungsvergehen legte. Wie er behauptet, wird es den Vorfall der Breite bringen, durch welche ihn seine früheren Vorgesetzten die Holzung in der Dreyfussaffäre vorschrieben. Esterhazy klagt sich über mehrere Besuchs seitens seiner Feinde, diese wichtigen Dokumente durch Diebstahl in ihren Besitz zu bringen; glücklicherweise sei jetzt bei der Bank von England in sicherer Verwahrung. Die Dreyfussaffäre halten.

werde, wie er weiter betont, jetzt erst recht beginnen. Obwohl man den Angaben dieses Erzählers nicht viel Glauben schenken wird, fragt es doch, ob er nicht im Besitz dokumentarischer Beweise ist, die manchen Leuten sehr unangenehm werden können.

Italien.

Rom, 11. Juni. Die Stichwahlen, die am letzten Sonntag stattfanden, sind für die Opposition im allgemeinen und für die Sozialisten im besondern günstig ausgefallen. Die äußerste Linke zählt nunmehr 94, die sozialistische Gruppe 32 Abgeordnete. Dieselbe hat sich also verdoppelt. Natürlich hat die Regierung kein schlechtes Mittel gefunden, um es auch im Stichwahlkampf gegen die äußerste Linke anzuwenden. In Florenz wurde der sozialistische Kandidat verhaftet, weil er eine Rede mit dem Ruf: „Es lebe der Sozialismus!“ geschlossen hatte. Im Süden arbeitete die Camorra für die Regierungsländer. Die Stichwahlen haben die Lage der Regierung nicht verbessert. Von 500 Abgeordneten der zweiten Kammer gehören 94 der äußersten Linke einschließlich der Sozialdemokratie, 100 der konstitutionellen Opposition an. Die Mehrheit von 314 Stimmen ist jedoch unter sich nicht so einig, daß sie den Kampf gegen die Opposition mit Erfolg ausführen könnte. Die Kammer versammelt sich am Sonnabend.

Rußland.

Petersburg, 11. Juni. Zu Russlands asiatischer Erprobungspolitik, welche den Engländern jetzt erhebliche Sorge bereitet, gehört auch die vorerst verfügte militärische Neuorganisation in Sibirien. Der Zar hat die Errichtung eines sibirischen Armeecorps angeordnet und in allen Einzelheiten dessen Zusammensetzung publiziert. Man erfreut daraus, daß die nicht wieder rückgängig gewordene Probemobilisierung ihren wohlbedachten Zweck erreicht hat. Ein volles neues Armeecorps steht nun an den Grenzen von Indien und China.

Der Krieg zwischen England und den Hurenstaaten.

Nicht 15 000 Burgen, wie wir gestern schrieben, sondern nur 15 000 sollen sich bei dem Schieße im Klosterhang, nachdem ihr Kommandant Olivier gefallen, dem General Brabant ergeben haben.

Die Schlappe, welche ein Truppenteil des Generals Buller bei Roodewall erlitten, ist doch größer als zuerst gemeldet wurde. Meisters Bureau meldet: Das Derbyshire-Regiment ist in einem Kampf am 7. Juni bei Roodewall fast ausgerissen worden. Anfangs fielen 15 Mann und 2 Offiziere des 4. Bataillons, seien getötet, 71 Mann und 5 Offiziere verwundet, die übrigen gesangen genommen werden. In einer weiteren Radfrage wird berichtet, es seien viele Deutsche schwer verwundet und nur sechs Männer des 4. Bataillons entkommen.

In der Kapkolonie hat das Verhalten der dem Afrikander-Bond angehörenden Mitglieder des Parlaments, welche dem Premierminister Scheiner ihre Unterstützung entzogen haben, eine starke Robiniekrisis verursacht. Scheiner, Solomon und Herbold werden wahrscheinlich demissionieren. Die Abreise des Gouverneurs Milner nach Norden ist wegen der Krisis aufgeschoben worden.

Am Montag Nachmittag stellte Ministerpräsident Scheiner dem Gouverneur Milner einen Brief ab und überreichte formell seine Demission. Milner bat Scheiner, vorläufig die Geschäfte fortzuführen. Es heißt, daß Scheiner einwilligte.

Der Aufstand in China.

In der Lage in China hat sich noch nichts geändert. Die chinesische Regierung macht keine Miene zum Einlenken, sondern es ist vielmehr eine Verstärkung des fremdenfeindlichen Elements im Tung-ki-Hamen zu bemerken.

Die gemeinsame Geschäft erhielt gebieterisch die Einigkeit des Mächte und die Zurückstellung der Befreiungen für die Sonderinteressen. In folge dieses Erwiderungsversprechens erging seitens der russischen Regierung der Befehl, nach Port Arthur 6000 Mann der dortigen Garnison bereit zu halten.



Montag Mitternacht ist der vierte Zug mit 213 Russen, 2 Geschützen und 62 Franzosen, sowie mit Lebensmittel und einem Geschütz für das britische Korps, von Tientsin abgegangen. Die ausländischen Truppenabteilungen konzentriren sich bei Langfang, 40 Meilen von Peking. Den amerikanischen Admiral Romp sind auf sein Geheis um Hilfe aus Manilai hundert Mann Minenwerfertruppen per Verkästung gelandet worden. Um französische Minenräumer heilte am Dienstag der Windler für die Kolonien mit, daß in Saigon 600 Mann Marine-Infanterie eingetroffen sind, die zur Verstärkung der Landungsgruppen nach China gehen. Deutschlands Vorbereitungen werden bürgerlichen Zeitungen zu folge zunächst darin bestehen, daß neben der Demonstration des offiziellen Schießwurfs Schießwurfs die Belagerung von Kiautschou mobil gemacht wird. Diese Belagerung wird wesentlich verstärkt durch das Detachement von 800 Mann, das mit dem Lyndhurstpumper nach dort unterwegs ist und Singapore bereits polstert hat.

Über die Scheinmaßnahmen der chinesischen Regierung und die Haltung der Bevölkerung in Peking sowie über neue Schandtaten der Boxer wird gemeldet:

Ein in Peking am Sonnabend erlassenes Edikt beauftragt den Militärgouverneur, mit Kavallerie und Infanterie für Aufrechterhaltung der Ruhe in den Straßen zu sorgen; die Strafe, in welcher die Gefährdlichkeiten sich befinden, ist trocken: Provozation zu jedem Missfallen bereit ist. Die eingeborenen Geschäftshäuser sind fest bestimmt, über das ständige Zuhören der

Sociales.

Der zweite Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der in Frankfurt a. M. tagte, hat bezüglich der Aussände folgende Beschlüsse gebilligt:

Die britischen Gewerkschaften verneinen den Streik nicht prinzipiell, sehen aber darin das legitime Mittel zur Durchführung ihrer Aufgaben. Die britischen Gewerkschaften sehen in dem Lohnstreik einen klassenkampf, vielmehr ein berechtigtes Beileben der Arbeiterschaft, ihre Arbeitskraft zu einem günstigen Preis zu veräußern, und suchen letzteres möglichst zu erreichen durch friedlichen Ausgleich mit den Arbeitgebern. Da erlaubungsgemäß die durch heftige Wahlkämpfe erzeugten Vorstellungen bald wieder verloren gehen, so thunlich auf Abschluß jeder Vereinbarungen (Vorabrede) zwischen den Arbeitgeberorganisationen und den einzelnen Arbeitgebern oder deren Organisation zu bringen, eventuell Einigung von Schiedsgerichten vorzusehen, befriedigend aus Vertreten beider Parteien. Um planlose, unbeteiligte Streiks zu verhüten, ist in den Gewerkschaften ein bestimmtes Streikreglement einzuführen, welches die Untersuchung eines Streiks abhängig macht von der Genehmigung des Vorstandes der Gewerkschaft Auslande, welche von prinzipieller Bedeutung sind für die britischen Gewerkschaften oder sonst einen in allgemeinen Verhältnissen liegenden wichtigen Grund haben, sind nach vorheriger Prüfung und Beschlussfassung der Gewerkschaftskommission von der Gesamtheit der britischen Gewerkschaften zu untersuchen.

wurden folgende Thesen aufgestellt:

„Eine engmaschige Verbreitung des Arbeitszeit ist das wichtigste Erfordernis, um den Arbeitern die Teilnahme an dem Aufbau der Kultur, die Pflege des Familienlebens und die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu ermöglichen. Aus diesem Grunde ist 1. eine gesetzliche Maximalarbeitszeit von 10 Stunden für alle Berufe zu ertheilen. 2. Innerhalb dieser Grenze, entsprechend der Schwere der einzelnen Berufe, durch besondere Gesetze oder durch die Gewerkschaften eine Verminderung der Arbeitszeit auf neuen oder aber auf alten Stundensätzen zu ertheilen. 3. Für befondres geflündheitsförderliche Betriebe sind gesetzliche Beschränkungen beobachtenden über Dauer der Arbeitszeit und entgegengesetzten Maßstab der Arbeit.“

Diese Verteilungen wurden nach langer Debatte der zu bildenden Gewerkschaftskommission zur Berücksichtigung überlassen. Wogt sich die Arbeiterschaft, um diese Forderungen aufzufüllen, konfessionell organisieren, ist ganz unverhindrlich. Das Christentum hat mit diesen Forderungen nicht das geringste zu thun. Man lese untere Kirchlichen Schriftsteller, wie diese über

© Springer Fachmedien Wiesbaden

Gewerkschaften der Metallarbeiter hat in der Vergangenheit in den Gewerkenvereinigungen abgesondert. Mit dem Bericht des Hauptabteilungsleiters ist hervorgehoben, daß nicht nur der geplante Reservefonds erreicht, sondern erheblich überschritten ist. Ende 1899 hatte die Kasse 654 Verwaltungssätze, 83 mehr als Ende 1897. Da bei den letzten sieben Jahren sind 2378 Mitglieder eingetreten, 3558 ausgetreten, variiert 1030. Der Betrag des Reservefonds am 31. Dezember 1899 ist mit 15 252 Mitgliedern, auch finanziell in das Jahr 1900 als gut zu bezeichnen.

man bedenkt, daß die auf den vorigen Sechzehnjam
präsentierten Befürchtungen einer Nachbelebung am folge
jahr und das Jahr 1899 durch die ihr durch ganz
Deutschland verhängte Wirtschaftskrisis, die dann so sehr
auf die preußischen Unternehmen einen drückenden Ein
fluß ausübt, so daß sie nicht mehr auf dem alten
Fremdenland zu verzeichnen wußte. Dagegen wurde
in Niedersachsen von 286 499 Mfl. erzielt. Die Einnahmen
aus Bevölkerungssteuern 2 670 501 Mfl. Abgeltungssteuern
aus Bevölkerungssteuern 52 600 Mfl. Abgeltungssteuern
aus Gewerbesteuern 161 500 Mfl. Abgeltungssteuern
aus Gewerbesteuern 112 500 Mfl. Abgeltungssteuern
aus Gewerbesteuern 795 442 Mfl. Ausgabe an Staatsfond 2 202 281 Mfl.
Steuerabfuhr 86 034 Mfl. Verwaltungsaufgaben in den Mfl. Ab
gaben: verlorne 106 045 Mfl. lädtliche 28 491 Mfl. Ab
gaben auf das Hauptverwaltungsbüro: verlorne 45 491
Mfl. lädtliche 35 85 Mfl. Abgaben an die Kreise 132 300
Mfl. Abgaben an die Landkreise 950 438 Mfl. Abgaben
an die Städte 11 335 558 Mfl. Abgaben an die Gemeinden 1 100 000
Mfl. Der Ralleneckfond 1 183 558 Mfl. Verlust 97 143 Mfl. an 1. Dezember
1897. Der Haushaltspfarrer empfahl vom Schatz, wenn einer
Belieitung der Kasse ohne entsprechende Erhöhung der Ver
mögensabfuhr zu nehmen, da bei jeder Erhöhung der Belie
itung der Kassenbestand nachher leicht verloren werden mög
lich. Nachdem die Abgaben auf die Kreise und Landkreise
und die Städte und Gemeinden eingezogen waren, verblieben
noch 1 183 558 Mfl. im Haushaltspfarrer.

Das Hamburger Arbeiter-Sekretariat wird am 1. September eröffnet. Es sollen mindestens 5 Sekretärs mit 2500 M. angeheuert werden. Die Stellen werden öffentlich ausgeschrieben und müssen Bewerbungen bis spätestens 1. Juli an C. Kreischer, Hamburg, Barmstieg 10, mit einer Aufschrift „Arbeiter-Sekretariat“ eingeschickt werden. Beleidigung ist von den Bewerbern angeworben, so daß für einen sozialpolitischen Theil oder den des öffentlichen Rechts nichts mehr verlangt werden soll.

Der Zentralverband der Handlungsbüchsen- und Schuhlinnen Deutschlands hält in Königsberg eine Generalversammlung in Dresdner Art. Der Verband hat jetzt 685 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 885,73 M., die Ausgaben 697,97 M. für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. Dezember 1898. Ein Streit-erbrüfung wurde 693,73 M. gezahlt.

Ans Stadt und Land.

Wien, 13. Juni.

als das Hauptmaterial kennt herauf und aus denen die manfesten Stellen und den Zusammenhang gerissen werden sollen, habe er die Handlungssache Gotha als eine unwürdige Erkundung und daß seine Zeitung bei ihm eingefangen. Gotha habe auch nach der für ungünstig befürchteten Wahl des Deutschen Reichstags am 18. Januar Generalstaatsanwalt erscheinen, die erste Runde einer kleinen Zeitung, mit dieser und mit der projektiven Geschichte werde deutliche Legitimation ergeben, daß diese Reunions- und dreißiger gehe und die Gotha-Pflicht bislang mit keinem Tausend Mitgliedern eingeschätzt. Norden meint, dieses Beispiel widerlege in A. Schlegens die gesetzliche Behauptung, daß der Grundstein der Baudenkmalbeweisung nur indem der Konsulat geprägt sei, denn in diesem Falle ist es der Begriff der Pflicht, der die Beweise überzeugt. Weder für die Beurteilung eines Werkes noch für die Bedeutungspunkte, der jenen Plan ausgesprochen, wenn doch wohl andere Gründe maßgebend als -Würde des Prinzipals. Die von Herrn Gotha jetzt im gehörten Kreis fürstliche Tagungsversammlung habe er ja

stellt mitgetragen. Nachdem die Grundlagen der Tarifgemeinschaft, besonders auch die mehrjährige Dauer festgestellt, habe er „im Korrespondenten“ geschrieben: „Die Gesellschaft würde ein angehobenes einiges Gangbleiben, die Gewerkschaften würden einen Sprung nach vorwärts, gesetzliche Veränderungen werden alle Kollegen Dauer und Abrechnung, ebenso wie die Altersversorgung.“ Diese Worte waren nicht ohne Bedeutung. Wenn, meinte Nehm, wenn demals gegen dieses Veto der Reiter wüssten kommen, so kann das auch heute noch geschehen, und es würde nun lo über geschehen, je weniger die Versicherungsbetriebe kämen. Zum Beispiel, daß Groß-Berlin gegen die Partei, wie zuvor gegen die Gewerkschaften, bzw. rechtlich gegen eine Anzahl Städte ausspielen könnten, der Rechtsschutz verlorengeht. Die Gewerkschaften hätten dann keinen Schutz mehr, und die Versicherungsbetriebe nicht längere gesetzliche und gesetzlose Abrechnung. Der gesuchte Tarifvertrag hätte dann keinen Sinn mehr. „Der im eigenen Hause“ spielt und die Verbandslang prangend selbst, würde kehr sein, eine solche Verbesserung zu haben. Wie über die langjährige Dauer und die Altersversorgungskürze klärte, verging bald, daß die Bürgenbrüder noch nicht so weit seien, diese Unternehmensgruppe einer Tarifverhandlung ohne diese Befreiungsmaßnahmen zu unterstellen. Sie ließen sich jedoch nicht davon abhalten, die partizipativen Maßnahmen sofort auf Tarifverhandlungen einzustellen, gleich die Jahre und Arbeitsleidzeitungen öffneten. Einige Organisationen, im Badische Gemeinde die wichtigste ist, hätten die gesetzliche Tarifverhandlung erneut: der Verband nehme mit jedem Jahr an Mitgliedschaft und Gewerkschaft zu, also gegenwärtig 28 000 Mitglieder, und Gewerkschaftsdagen im letzten Jahre von 300 auf ca. 250 ausgedehnt und eben den unvermeidlichen Tarifverhandlungen gegenübergestellt; die Tafit der Gewerkschaft führe somit konfrontiert.

Walter Böckmann kritisierte die Weise Döbbins, wenig leistete darin geplante: „Was von jeder Partei! Es ist und ang eine eigentlich wichtige Stellung Döbbins, wenn er dem Kongress behufs Erlangung höherer Abrechnung, die bei hoher Lebensdauer bestimmt wird, einen gezielten, geschickten Anschlag, die dann den Gehirn konkurrenzlos machen.“ Schon diese Einschätzung war Gesetz für die berufsgewerkschaftlichen Tarifverhandlungen. So sehr entgegenstehen, sondern bestreiten ausgeschlossen, unterliegt der Reiter, der Gewerkschaft, der, geworden

Reichsregierung. Der Nr. 1 „Von jeder Partei“ ist nun zwar „Zweit“, denn welche Partei denkt und handelt denn nicht in dem einen oder anderen Sinne? Es bestehende einer Gesellschaft ist, wenigstens der Begründung liege leicht und dann kann es auch andere Mittel und Wege zur Begründung heranziehen. Aber wie die Arbeiters, nur an der Seite bestimmter Parteien, die Arbeiterschaften auf der anderen Seite, die Arbeiterschaften auf der anderen Seite, welche die Sozialdemokratie, gleichzeitig die sozialdemokratische Gesellschaften heraustragen, wobei es in Zukunft noch unter der Regierung der Arbeiterschaft steht. Die Arbeiterschaften sind eben die Arbeiterschaften. Der Arbeiterschafts-Verband habe seiner Arbeit auf die Taugenichtschaft, daß es keinem

Seebad-Berein. Dem Vorgehen des Gemeinde-

thä Bant und der Klosterbrauerei zu Olden-
na hat sich auch die Firma A. E. Knobels-

er hat sich auch die Firma J. G. Arnold, Lübeckshafen angegeschlossen, indem dieselbe dem Lebadeverein Bant zur Förderung seiner Beübungen den Betrag von 50 Mark überwies.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft im Aushebungsbereich Jever findet am 19. u. 20. Juni 3 im Bahnhof „zum schwarzen Adler“ in

ver hatt. Die Militärfähigen haben nach diesem Gesetze gemäß der ihnen zugehenden Beladungsfähigkeit um 8^o Uhr Morgens einzutreten. Die Einjährig-Freiwilligen haben ihre Freiheitsrechtsfahne, die Volksfahne und die Fahne der Militärfähigen der so-

Wilhelmshaven, 13. Juni.

festigung vom 11. Juni. Der

Blattfutter. D. liegte auf Auszahlung rückläufiges Lohnes für 1^o Arbeitszeit. Beflagter verlangte die Auszahlung, da Käger rechtswidrig Arbeit verlassen habe. Es wurde festgestellt, daß Käger am Dienstag (22. Mai) Nachts durchaus gewesen und trotzdem kein Auslage des Beflagten zum Auslösen eines Rüttels nach Hause geschickt, nach Auslage des Kägers vom Beflagten am Hause gesucht und zum Thor hinausgeschoben worden ist. Den Beweisen, er solle nie wiederkommen, Kägers Hals habe so geklemmt, daß er einen Tag ohne ausruhen müssen. Der Beflagte wurde auf Auszahlung des rückläufigen Lohnes verurteilt, gab aber sofort Widerklage zu Prototypen rechtswidrigen Verlassens der Arbeit. Belegte Zeugenvernehmung wird diese Klage im nächsten Termin vor Verhandlung stehen.

age und Gegenseitig war, in gleicher Weise eben, auch in der folgenden Klageache anstrengt. Der Schneider Sch. klage gegen den Schneidermeister M. auf Verhandlung rückwändiger Lohnes, den Bellagger zurückhält, weil dieser die Arbeit zwei Tage vor Würgen schämlos verlaufen haben soll. Kläger beschwerte, auf Würgen gefündigt worden zu sein, in Uebigen aber ein gelehntes Recht zum seitigen Verlassen der Arbeit gehabt zu haben, Bellagger die Verbandsmitglieder zu welchen er (der Kläger) gehöre, aus großblütige bestellt habe. Infolgedessen sei auch die Wider- auf Erhaltung des demgezählten jähr- agen offizielligen Zogelohnes wegen unbefugten verlassen der Arbeit hinzufließ. Beide Parteien rührte sich schließlich und der Vorwiegend gab an Schneidermeister M. noch eine Belohnung für die Annahmedisposition zur Kenntniß; denn stelle sich im Laufe der Verhandlung heraus, daß der Goliath nicht angemeldet worden war, wäre sehr münsterwert gewesen, daß das schenkeberechtigt darüber ein Urteil hätte fällen können, ob ein rechtswidriges Verlassen der Arbeit bestellt, wenn ein Arbeiter die Arbeit sofort beendet, weil dessen Organisation von den Arbeitgeber „aus großblütige“ belebt worden ist. Einmal kann ein Arbeiter das Arbeitsleben sofort lösen, wenn er vom Arbeitgeber aus großblütige belebt wird. Wenn nun die Organisation als Lumpengenossen bezeichnet wird, wie der Goliath behauptet, und M. hat das

— wie der Geistige behauptet, um Wohl, hat das nicht widerstehen —, so ist ohne Zweifel jedes leidende Mitglied dieser Organisation schwer leidfähig. — Die folgende Klage lag ähnlich, wie die vorhergehende. Der Kellermutter B. hatte am 13. Dienstagmorgen B. auf 1. Juni gefündigt. Sie blieb aber nach Auslage der Altegarin bis 14. Mai liegen, und als sie dann aus der Altegarin zur Aushilfe nach da; nach Auslage bei den Belegatoren über habe Altegarin ihr für ihre Dienstübermüdigkeit dauernd fortzuziehen wollen. Als die Belegatoren nicht zum Dienst gekommen waren, wurden die Belegungen deiderleizeit gelöscht. Belegatore forderte nun Schadensatz, insbesondere wegen der Belegatage, und zahlte der Altegarin ihren rückständigen Lohn in Höhe von 43 M. nicht aus, verland sich aber schließlich im Termin hierzu, weil Lohnberichtigungnahme an dem Bürgerlichen Gesetzblatt nicht mehr zugänglich ist. Die Schadensatzklage des Wirthes wurde vertragt deutsches Juwengenrechtevergessen. Als gefunden hatte die Tochter des Dreyers, welcher als Bormund für seine minderjährige Tochter gegen die Buznachern B. auf Belegung rückständigen Lohnes klage. Die Tochter hatte, nachdem sie im November und wieder bei den Belegatoren das Schneiden erhielt, im Monat Januar vereinbarungsgemäß et noch das Buznachene erlernt, ohne hierfür Zahlung zu erhalten. Sie legte vor Haufe ein mägis davon. Als der Januar herum war, oder wollte sie ihren Wohl nach Hause bringen, da diesen die Familie benötigte. Das Kindchen hielt nun Borborsch in Höhe des Lohnes (5 M.) an, den es auch erhielt. Sie erhielt also am 1. März und 1. April denselben Vorwurf, den das Wädchen unter den verschiedenen Verhandlungen verkannte. Als mit Ende April das

Arbeitsverhältnis zu Ende ging, wollte das Mädchen 15 fl. von der Puzmacherin W. gebringt haben, um ebenfalls wieder den Lohn nach Hause bringen zu können, da ihr Vater von der unentzüglichsten Lebzeit im Januar nichts wußte. Sie erhielt das Geld nicht, flügte aber auch ihren Vater nicht aus, sobald dieser in gutem Glauben die Klage gegen die Puzmacherin W. anstrengte, dieselbe aber sofort zurückzog, als es gewahrt wurde, wie die Sache stand. Gleichzeitig machte er aber auch der Puzmacherin die bittersten Vorwürfe, daß seine Tochter nichts gelernt habe und jumpeffel als Ladenmädchen benutzt worden sei. — Schließlich wurde noch ein Abmelsungsurteil erlossen und noch eine Rechtsdelebrung gegeben, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Arbeitnehmer nicht der Pfändung unterliegt und auch nicht mit irgendwelchen Klageforderungen, welche aus dem Arbeitsverhältnis stammen, aufgerednet werden könne, sofern der Arbeitnehmer, welchem der Lohn zusteht, nicht seine Einwilligung dazu gibt. Das Recht der Lohnbehauptung tritt ein, wenn der bett. Arbeitnehmer an dem üblichen Termin nicht abgetreten worden ist.

Reine Torpedowaffe. Zur Anlage einer West für den Bau von Torpedobooten ist nach den „Berl. Neust. Nachr.“ das an der Süderelbe unweit Harburg gelegene Gelände Hobeshaar für mehrere Millionen Mark vom Fiskus angekauft worden.

Die deutschen Heringsdampfer sollen mit Plankonnen ausgerüstet werden; man hofft mit Hilfe der Plankonnenkreise die guten Fangplätze für die Fischer ausfindig zu machen. Zur Zeit ist ein Plankonne nicht konserviertes Saltem und Süßigkeiten vom biologischen Institut Delga-land; dem Fischereiteam „Fisch“ teilweise überlassen worden; es steht damit Untersuchungen des Seesofzes auf Fischzähmung und Fischerei gemacht werden. Der Kommandant des Fischereikreises hatbrigens von konföderativer Seite in Norwegen die Nachricht empfangen, daß der schlechte Ausfall der Fischerei bei den Fischern in diesem Jahr in Norwegen aufzufallen und Beunruhigung hervorruft. Die Fischerei ist seit hundert Jahren nicht so schlecht ausgefallen und hat bisher nur ungefähr den dritten Teil des Ertrages früherer Jahre ergeben.

Berdingung. Die Berufsvorstellung macht bekannt, daß 300 Stück Kohlenföhrer aus Rohrgeschlecht, je 100 Kilogramm Inhalt, am 18. Juni, Nachmittag 12½ Uhr, verordnet werden. Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft aus, werden auch gegen 70 fl. portofrei versandt. Gejchule um Ueberleitung der Bedingungen sind an das Annahme-Amt der Werft zu richten.

Hewpens, 13. Juni.

Endlich abgebrochen wird das Gebäude an der Ecke der Göder- und Tonndammstraße, jetzt Herrn Maurermeister Nieden gehört. Das Gebäude des dreiflügeligen Gebäudes ist seit langer Zeit aus baupolizeilichen Gründen verboten.

Jever, 12. Juni.

„Stinschloß“ ist der bezeichnende Name eines Grabens auf dem sogenannten „Klostervieren“. Er führt den Namen mit vollster Berechtigung. Und jetzt entsteigen ihm Dächer, daß Jedermann unwillkürlich die Nase hält, wenn er in seine Nähe kommt. Jever, eine Stadt ersten Ranges, dessen Stadtbücher und Bürger über die Perle von Jeverland“ loblieder singen, sollte einem solchen Missstand, wie es der Stinschloß ist, nicht in seinem Weibsbild haben. Nicht zum wenigsten ist der Zustand des Schlosses darum ein so abscheulicher, weil die Abwesenheit einer Färberin hineinstiehen und sieben bleiben. Es wird hohe Zeit, daß im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege dem Ueldestand abgedroschen und ein unverhinderlicher Abschluß herbeigeführt wird.

Barel, 13. Juni.

Zum Besuch des Gewerkschaftstisches in Delmenhorst aufzufordern, beschloß das Kartell in seiner letzten Sitzung. Liste zum Einzeichnen liegt beim Genossen Mehe aus.

Die Schloßstraße, die bis dahin mit Kopfsteinen gepflastert war, erhält Klinkerplasterung. Sonderbar berichtet es, daß, trotzdem ein Plastermeister die Arbeiten mit seinen Deuten ausführte, ein Polizist die Überleitung führte und zwar aus Anweisung des Stadtoberhauptes. Von den Gerichten sind wir es ja gewohnt, daß sie die Polizei als Allerweltschauderständige betrachten und auf deren Urteil mehr geben, als auf das Urteil gewöhnlicher Sterblicher, ganz besonders wenn diese Arbeiter sind; sollte die Stadtbücher sich diese Idee auch zu eigen gemacht haben. Freilich müßte sie dann aber auch bei der Anstellung sehr vorsichtig zu Werke gehen und gleich die Kenntnisse aufzählen, die sie verlangt, so z. B. Kenntnisse des Hoch- und Tiebau, der Gärtnerei und Forstwirtschaft, des Verkehrs- und Reinigungsweisen, physikalische Kenntnisse, um die Halligkeit der Einprachungen gegen Strafmandate nachzuweisen, und andere Kenntnisse mehr. Würde die Stadt solche Mustermenschen finden, dann würden wir bald weniger Steuern zahlen müssen — oder auch nicht.

Oldenburg, 13. Juni.

Der Großherzog Peter von Oldenburg, der zwar seit einiger Zeit kränkelte, ist ganz unerwartet gestorben. Mittag 12 Uhr in seiner Sommerresidenz Rastabe gestorben.

Landtagsschlachtwahl. Der Landtagsabgeordnete Runde hat in Folge seiner Beförderung und Versetzung nach Lubec als Landgerichtsdirektor sein Mandat niedergelegt. Es hat deßhalb eine Neuwahl für den 1. Wahlkreis Stadt und Amt Oldenburg stattgefunden. Die Wahl ist bereits auf Dienstag den 10. Juli d. J. angesetzt. Das ist in diesem Wahlkreis die zweite Nachwahl, da Runde für den verstorbenen Roggemann gewählt worden ist. Es wäre zu wünschen, daß nicht wieder ein Staatsbeamter mit dem nachweichen Rügtard des Herrn Runde gewählt wird. Aber, was kann — vom demokratischen Standpunkt aus betrachtet — von der Stadt Oldenburg Gutes kommen!

Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. Wie wir i. S. mittheilen, hat der Gesellenauschuß der Tischler-Innung eine Eingabe an den Vorstand der Innung gerichtet, in welcher um die Einführung der 9½ Stunden Arbeitzeit erucht wurde, bei Weiterzahlung des bisherigen Wochenlohnes. Der Vorstand der Innung hat nun die Verkürzung der Arbeitszeit kurzhand abgelehnt, ohne die Innungsmittel zur Beschlusshaltung in der Sache zu veranlassen. Zur weiteren Stellungnahme der Gelehrten findet nun am Sonnabend den 16. Mai, Abends 8½ Uhr, bei G. Webskamp, Kurwickstraße, eine Holzarbeiterverhandlung statt.

Sprengwagen, hat der hiesige Stadtmagistrat §. 8. zur Straßenprenzung angeordnet, die denn auch im vorigen Jahre in Thätigkeit waren. In diesem Jahre scheint jedoch die Existenz der bett. Wagen in Bergwerken heraus zu sein, denn trotz der starken Dürre und des vorherrschenden Staubes ist uns ein Sprengwagen noch nicht zu Gesicht gekommen, weshalb wir Veranlassung nehmen wollen, das Vorhandensein der Sprengwagen in Erinnerung zu bringen.

Delmenhorst, 13. Juni.

Ginen hämmerlichen Tod fand das 1½ Jahre alte Kind des Arbeiters T. in den Spinnhäuschen. Am Sonntag Vormittag vermisste die Frau T. das Kind und fand es nach längeren Suchen in der — Daubelgasse liegen. Der schnell herbeigefeuerte Arzt Dr. Coburg konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Es wird vermutet, daß das Kind den Deckel der Kuhle verschoben hat und dann infolge Nachgebens desselben in die Kuhle gefallen ist. Den Schmerz der bedauernswerten Eltern um ihren Liebling kann man sich denken.

Ahbanden gekommen war am Sonntag ein Kind aus einem Hause im Privatzug, so wurde in den Straßen ausgeschlagen. Als wir hörten, daß noch an dem selben Abend das Kind in der Nähe des Tiergartens aufgefunden und seinen Eltern wieder zugesetzt worden.

Heide, 11. Juni.

Eine lobendwerthe Haltung hat die Direktion der Stadtbahn gegenüber der Förderung ihrer Gelehrten um Gehaltserhöhung eingenommen. Sie hat den Geschäft so weitestes mit rückwärtiger Kraft vom 1. Juni an entzogen.

Harburg, 10. Juni.

Der durchbare Brand, welcher, wie gemeldet, am Sonnabend in dem Städtebüro zwischen Schloß- und Bahnhofstraße wütete, ließ in seiner Heftigkeit einen Toten und 7 Verletzte nach. Zu den Toten gehörte ein kleiner Arbeitender, der beständig angesäuert werden. 100 Feuerwehrmänner waren von Hamburg mit Löschpumpen auf den Brandplatz erschienen, von denen drei in Tätigkeit traten, ebenso wie der Hamburger Branddirektor Weßpohl mit zwei Dampfspritzen herbeigeeilt. Von den Planier-Bataillonen waren außer dem Feuerwehrkommando mit Schlangen zur Brandstelle gesetzt, um die etwaigen Bergungsaufgaben zu lösen. Auch der Arbeitgeber war den ganzen Tag an der Brandstelle. Um 9 Uhr wurde die Feuerwehr, die Branddirektor und die Feuerwehrmänner den Brandgang. In der Nacht wurde das Feuer noch einmal weiter entzündet, doch wurde es sofort wieder gedämpft. Der durch den Brand entzogene Schaden läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte er mindestens 5 bis 6 Millionen Mark betragen. Ein Schätzmeister aber findet die Arbeitsergebnisse, die durch den Brand entzogene Haushalte plötzlich leerlos geworden sind. Ihre Zahl übersteigt 700. Diese 700 Haushalte dienen dringend nötig. Der sonst leere Brandgarten wurde durch Beschaffung geöffnet.

Obernkirchen, 11. Juni.

Dänische Südbahn. Im Südbahnhof findet alljährlich eine regelmäßige dänische Saufest statt. Da nun die Dänen hier den Danneborg nicht entlasten dürfen, findet der Feiertag ohne Saufen statt. Aber auf dem Feiertag muss nach politischer Verordnung, die preußische Flotte zieht. „Schwarz-Weiß“ ist preußisch. Das muß aber den Dänen nicht gefallen haben, denn sie singen die Flotte weiter auf, also „Weiß-Schwarz“. Das geht aber unter den Germaniatoren über die Dänenfront, denn wie die „Schles.-Ges.“ berichtet, wird sie die Dänen noch mit ihrer Sache belasten. So bedroht, wie die Dänen weiter machen, kann die Flotte nicht mehr bestehen. Der Feiertag ist dem Chor des Zollamts und dieser erkennete sich an einen ebenfalls schwierigen Fall, der ihn vor kurzer Zeit bestört hatte. Damals war es eine Schatzkiste, die dänisch, die deren man sich nach langer Verarbeitung genetzt hatte, sie als Lebensmittel über die Grenze zu bringen, ein Auskunftsmitte, das bei den Flüchten jedoch nicht gut brauchbar war, weil viele dänische Menschen als Nahrungsmittel dienen, sondern eher umgekehrt. Der Beamte geräumt sich aber nicht, auf eigene Verantwortung den neuen Artikel als polizei zu erklären; er wandte sich daher nach der Bundesstaat Bern an eine höhere Instanz, wo man dann die Flotte auch glücklich in den Ruhet-Menagerie neben den Raubtieren, vermutlich wegen ihrer Blutgier, unterbrachte.

Über die Entstehung des Namens „Washington Post“ für den bekannten Tanz gibt der Komponist Herr Schubmann folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine

Vermischtes.

Mit der Roggemanns sieht es in weiten Bezirken der Mark Brandenburg in diesem Jahre sehr trübe aus. Besonders auf leichterem Sandboden hat der Roggen durch den Frost erheblich gelitten. Viele Besitzer haben, weil eine nemetschke Ernte doch nicht mehr zu erwarten stand, ganz Schläge als Grünfutter abmähen lassen. Aber auch die besseren Bodenarten werden keine gute Ernte liefern, denn die Ähren sind alle klein und spitz und haben nur mangelhaft entwickeltes Korn. — Da giebt's Heilo! Hünlebende Schleicher. Auf Mecklenburg wird der „Stralsburger Post“ berichtet: In der Familie des hiesigen Bürgermeisters stand dieser Tag eine Tischler-Innung eine Eingabe an den Vorstand der Innung gerichtet, in welcher um die Einführung der 9½ Stunden Arbeitzeit erucht wurde, bei Weiterzahlung des bisherigen Wochenlohnes. Der Vorstand der Innung hat nun die Verkürzung der Arbeitszeit kurzhand abgelehnt, ohne die Innungsmittel zur Beschlusshaltung in der Sache zu veranlassen.

Fünf lebende Schleicher. Auf Mecklenburg wird der „Stralsburger Post“ berichtet: In der Familie des hiesigen Bürgermeisters stand dieser Tag eine Tischler-Innung eine Eingabe an den Vorstand der Innung gerichtet, in welcher um die Einführung der 9½ Stunden Arbeitzeit erucht wurde, bei Weiterzahlung des bisherigen Wochenlohnes. Der Vorstand der Innung hat nun die Verkürzung der Arbeitszeit kurzhand abgelehnt, ohne die Innungsmittel zur Beschlusshaltung in der Sache zu veranlassen.

Schwere Unhe. Ein Feldwebel des Trainbataillons Nr. 3 in Spanbau hat eine unbedachte Feuerwerkskörper in die Sache zu bringen, die dann auch im vorigen Jahre in Thätigkeit waren. In diesem Jahre scheint jedoch die Existenz der bett. Wagen in Bergwerken heraus zu sein, denn trotz der starken Dürre und des vorherrschenden Staubes ist uns ein Sprengwagen noch nicht zu Gesicht gekommen, weshalb wir Veranlassung nehmen wollen, das Vorhandensein der Sprengwagen in Erinnerung zu bringen.

Großfeuer. Am Sonnabend Nachmittag gegen 1 Uhr entstand in der in vollem Betriebe befindlichen Dölfabrik F. Thoel zu Harburg ein Feuer, das mit rasanten Schnelligkeiten sich griff. Vierhundert beschäftigte Arbeiter konnten rechtzeitig fliehen. Mehrere Schläge aus Hamburg wurden requiriert. Den vereinten Bemühungen gelang es um 7 Uhr Abends, das Feuer in die Gewalt zu bekommen. Total brannten ab die Harburger Dölfabrik F. Thoel, die Palmfamiliabrik Robert Franke, die Salpeterfabrik C. Eger. Der Speicher des Speditionsgelehrten A. Woge, ferner ein großer Lagerplatz an der Bahnhofstraße, wo große Quantitäten Weiß des Harburger Blühlebensbetriebes lagerten. Außerdem wurden eine Anzahl Wohnhäuser beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf über vier Millionen Mark geschätzt. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt. Es verlautet, daß der Feuerbrand durch Brandstiftung verursacht wurde.

Gießen, 12. Juni. Hier wird heute unter großer Beteiligung die 700jährige Feste des Betreibers des Bergbaus begangen.

Aachen, 12. Juni. Wie die „Echo“ aus Aachen meldet, explodierte in der Bismarck-Pulsnahme der Tradenzynder. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verwundet.

London, 12. Juni. Bei den militärischen Übungen in Alderhot entzündeten gestern infolge der großen Höhe viele Soldaten. 300 Mann wurden ins Hospital gebracht, wo vier starben. Die Ambulanzen waren die ganze Nacht auf der Suche nach Vermissten.

London, 12. Juni. Daily Express meldet nach Telegrammen aus Burenquellen zwei britische Niederlagen, die eine bei Yonkerpoort im Oranjerieteaal, wo die Briten angeblich mit beträchtlichem Verlust besiegt seien sollen, die andere bei Bredevoort, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten und 150 Gefangenen zurückgeschlagen wurden. Der Burenführer Dewet setzt nach Vereinigung vor gestoßen und habe dort die Eisenbahn zerstört. Die zweite Niederlage ist wahrscheinlich identisch mit der bei Roodeval, wo ein englisches Militärbataillon in die Gefangenenschaft der Buren geriet.

Ein Sturm auf das Schulhaus. In Bonn, einem demokratisch-juristischen Dorfe, hatt an der östlichen Grenze, stand dieser Tag ein wahrer Bolzstoffland statt. Der dortige katholische Pfarrer hatte im vorigen Jahre von der Rangierer der Dörfchenschule denunziert, wegen angeblicher Verbreitung schändlicher Geschichtsbücher unter den Kindern. Eine Unterredung ergab sich griff. Vierhundert beschäftigte Arbeiter konnten rechtzeitig fliehen. Mehrere Schläge aus Hamburg wurden requiriert. Den vereinten Bemühungen gelang es um 7 Uhr Abends, das Feuer in die Gewalt zu bekommen. Total brannten ab die Harburger Dölfabrik F. Thoel, die Palmfamiliabrik Robert Franke, die Salpeterfabrik C. Eger. Der Speicher des Speditionsgelehrten A. Woge, ferner ein großer Lagerplatz an der Bahnhofstraße, wo große Quantitäten Weiß des Harburger Blühlebensbetriebes lagerten. Außerdem wurden eine Anzahl Wohnhäuser beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf über vier Millionen Mark geschätzt. Die Entstehung wird, sobald die Untersuchung abgeschlossen ist, wahrscheinlich ergeben, um die Handhabung der Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz selbst in Bonn zu föhren, das sich ohnedies nicht des besten Rufes erfreut.

Die verqualte Flöte. An das schwierige Zollamt in Gien gelangte ein Paar mit der Ausschrift: „Abgerichtete Flöte“. Dieses Novum auf dem Gebiete des internationalen Zollwesens bereitete den Beamten nicht wenig Kopfzerbrechen; man schlug alle Tariflisten nach, konnte aber den Gewünschten Bestell nicht finden. Die Sach kam zu dem Chef des Zollamts, und dieser erkennete sich an einen ebenfalls schwierigen Fall, der ihn vor kurzer Zeit bestört hatte. Damals war es eine Schatzkiste, die dänisch, die deren man sich nach langer Verarbeitung genetzt hatte, sie als Lebensmittel über die Grenze zu bringen, ein Auskunftsmitte, das bei den Flüchten jedoch nicht gut brauchbar war, weil viele dänische Menschen als Nahrungsmittel dienen, sondern eher umgekehrt. Der Beamte geräumt sich aber nicht, auf eigene Verantwortung den neuen Artikel als polizei zu erklären; er wandte sich daher nach der Bundesstaat Bern an eine höhere Instanz, wo man dann die Flöte auch glücklich in den Ruhet-Menagerie neben den Raubtieren, vermutlich wegen ihrer Blutgier, unterbrachte.

Washington, 13. Juni. Der amerikanische Konsul telegraphiert aus Tientsin, daß eine Anzahl Chinesen, welche geheimen Gesellschaften angehören, die Stadt bedrohen. Die Lage ist bedenklich.

Peking, 13. Juni. Die Leibwache der Kaiserin bat den Rangierer der japanischen Gesandtschaft ermordet.

Afrika, 12. Juni. Der Schatztruhe von Kumaschi ist in ein Unfall getötet. Während Regenfälle den Weg verhindern, greifen die Einwohner die Truppen fortwährend an. Das Schicksal der Besatzung von Kumaschi ist ungewiss.

Quittung. Für den Parteionda gingen bei der Redaktion ein: für Roth und Rostwald 50 fl.

Breitbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgang wurden dazu eingeladen, und der Seitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Soulos dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Herrn Soula selbst, einen neuen March für komponierte. Soula nannte diesen neuen March der Zeitung zu Ehren, in der auch das Hochfest des Marathons erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem March noch kein Tanz genordet. Erst ein Jahr später erfand Newyorker Tanzeleiter einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps“ (Zwei Schritte) erhielt und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führte.

Neueste Nachrichten.

Gelehrte. 12. Juni. Ein etwa fünfzigjähriger Arbeiter verlor heute Mittag auf der Zollhälfte einen Ausmordversuch an der zwölftägigen Tochter des Kolporteurs Krause aus Lehe. Er überfiel sie eben vor der Stadt und brachte ihr mehrere Stiche ins Gesicht und in den Leib bei. Passanten verfeuchten den Täter, der leider bis jetzt noch nicht ermittelt ist. Das Kind wurde schwer verletzt ins südliche Krankenhaus gebracht.

Bogesaf, 12. Juni. Ein bedeutender Haidebrand entstand heute Mittag an der Bogesaf-Lüttumer Chaussee. Der Täter nahm bei der Dürre ebenfalls große Ausdehnung an und zehrte die Haide bei Neuenkirchen in Brand. Abends 8 Uhr war der Brand noch nicht bewältigt.

Gießen a. d. R., 12. Juni. Amtlich wird gemeldet: Mittags 12 Uhr 26 Minuten ist auf Station Altheim-Eppendorf von dem durchfahrenden Schnellzug Nr. 7 ein Arbeiter überfahren und getötet worden.

Gießen, 12. Juni. Hier wird heute unter großer Beteiligung die 700jährige Feste des Betreibers des Bergbaus begangen.

Aachen, 12. Juni. Wie die „Echo“ aus Aachen meldet, explodierte in der Bismarck-Pulsnahme der Tradenzynder. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verwundet.

London, 12. Juni. Bei den militärischen Übungen in Alderhot entzündeten gestern infolge der großen Höhe viele Soldaten. 300 Mann wurden ins Hospital gebracht, wo vier starben. Die Ambulanzen waren die ganze Nacht auf der Suche nach Vermissten.

London, 12. Juni. Daily Express meldet nach Telegrammen aus Burenquellen zwei britische Niederlagen, die eine bei Yonkerpoort im Oranjerieteaal, wo die Briten angeblich mit beträchtlichem Verlust besiegt seien sollen, die andere bei Bredevoort, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten und 150 Gefangenen zurückgeschlagen wurden. Der Burenführer Dewet setzt nach Vereinigung vor gestoßen und habe dort die Eisenbahn zerstört. Die zweite Niederlage ist wahrscheinlich identisch mit der bei Roodeval, wo ein englisches Militärbataillon in die Gefangenenschaft der Buren geriet.

Leute telefonische Nachrichten und Depeschen. Berlin, 13. Juni. In der verlorenen Nacht haben im Büro Schubmann 4000 Angestellte der Großen Berliner Straßenbahn gearbeitet. Es wurde beschlossen, daß es von der Haltung der Direktion in der Frage der Wiederaufstellung der Gemahrgelenken abhängen solle, ob noch eine Versammlung einberufen werden sollte, die über den australischen Ausland-Besuch tagt.

In einer Versammlung beschlossen sich 2000 Bädergesellen mit den Beschlüssen des Einigungsamtes. Die Versammlung erklärte einstimmig, in den Streit einzutreten, wenn auf der Basis dieser Festlegungen, die das Minimum definierten, was die Bädergesellen haben müssten, nicht vor dem Gewerbege richt der Friede geschlossen würde.

Wiesbaden, 13. Juni. Der amerikanische Konsul telegraphiert aus Tientsin, daß eine Anzahl Chinesen, welche geheimen Gesellschaften angehören, die Stadt bedrohen. Die Lage ist bedenklich.

Peking, 13. Juni. Die Leibwache der Kaiserin bat den Rangierer der japanischen Gesandtschaft ermordet.

Afrika, 12. Juni. Der Schatztruhe von Kumaschi ist in ein Unfall getötet. Während Regenfälle den Weg verhindern, greifen die Einwohner die Truppen fortwährend an. Das Schicksal der Besatzung von Kumaschi ist ungewiss.

Quittung.

Für den Parteionda gingen bei der Redaktion ein: für Roth und Rostwald 50 fl.

Hochwasser.

Donnerstag, 14. Juni, 1.50 flm., 2.06 Nhm.

Jeder Arbeiter soll leser seiner Arbeitspresse sein!!



